

MITTEILUNGEN

KASSITISCHE GOLDARBEITEN AUS DEM SCHACHTGRAB III IN MYKENE?

Die vielen im Bereich der Forschung über die Herkunft der ägäischen Schriften und Sprachen noch ungelösten Probleme lassen es als erwünscht erscheinen, alle Hinweise auf auswärtige Beziehungen, die sich in den mykenischen und kretischen Denkmälern erkennen lassen, sorgfältig zu verfolgen. Solche fremde, orientalische Einflüsse sind neuerdings deutlich geworden durch die griechischen Ausgrabungen in Theben, wo in Schichten der S. Myc. III B-Stufe eine größere Zahl von orientalischen Rollsiegeln¹ zusammen mit Goldschmuck gefunden worden ist. Zumindest einige von diesen beschrifteten Siegeln ließen sich als zur Gruppe der kassitischen Rollsiegel gehörend charakterisieren, so daß sich die Frage stellt nach den möglichen Beziehungen der mykenischen Kultur des 13. Jahrhunderts zu den von den Kassiten beherrschten Gebieten des alten Orients.

Wir möchten hier, da damit vielleicht auch die frühmykenische Gesittung mit dem gleichen Volk verbunden wird, auf eine auffallende Entsprechung hinweisen zwischen einem im Schachtgrab III — das ja zu den jüngeren Gräbern des Gräberrundes A gehört — gefundenen Diadem (Abb. 1) und einem Teil eines Strahlendiadems (Abb. 2) einerseits^{1a} und dem Siegelbild eines kassitischen Platten-Siegelringes (Abb. 3, 4) aus dem Iran andererseits². Alle drei Denkmäler sind in einer zunächst verwandten Art nur mit Sternen und Punktrosetten als Bildelementen aufgebaut. Abb. 5 zeigt, zum Vergleich, eine Verzierung von einem kassitischen Rollsiegel, die aus gleichartigen Sternen in Reihung aufgebaut ist^{2a}.

Die Herkunft des in den Schachtgräbern gefundenen Goldschmucks ist noch in fast allen Aspekten ungewiß. „Als Beute und Raub ist er mit Recht immer verstanden worden“, war früher die Meinung von Matz³,

¹ Nestor, 1. 7. 1964, 335f. und diese Zeitschrift III 1, 25ff.

^{1a} Abb. 1 Sp. Marinatos—Hirmer, Kreta u. das mykenische Hellas, 1959, Taf. 169 oben; Abb. 2 C. Schuchhardt, Schliemann's Ausgrabungen, 1890, Abb. 152

² Vordere Ringhöhe 29 mm; über spätere iranische Plattenring-Siegel mit kassitischen Einflüssen s. E. Porada, Alt-Iran, 1962, 70f.

^{2a} Ausschnitt aus einem kassitischen Rollsiegel, s. H. Frankfort, Cylinder Seals, 1939, Pl. XXI b

³ F. Matz, Kreta-Mykene-Troia, 1956, 119

die er neuerdings dahingehend modifiziert hat⁴, daß z. B. der weibliche Schmuck zu den „auf dem Festland hergestellten Arbeiten festländischer Handwerker“ gehöre und als eine ‚Nachbildung‘ von ‚minoischem Kopfschmuck‘ mit ‚festländischer Umbildung minoischer Motive‘ zu verstehen sei. Allerdings kann der von Matz angeführte kretische Beleg, der Kopfschmuck des Prinzen mit der Federkrone, nur als formaler Hinweis auf das Vorhandensein von Kopfschmuck in beiden Bereichen bewertet werden, da er stilistisch keinerlei Beziehungen zu den mykenischen Diademen erkennen läßt. Unseres Wissens ist aus Kreta kein, ein solches Stern-Punktrosetten-Motiv aufweisender Fund bekannt geworden. Für andere Goldarbeiten aus den Schachtgräbern erörtert Matz eine Herkunft aus dem südlichen Donaugebiet.

Durch die hier aufgewiesenen Entsprechungen wird, da diese Art der Verzierung auch in keiner anderen Bildkunst des Mittelmeergebietes oder des alten Orients bekannt ist, erkennbar, daß zumindest für die Deutung der angeführten Schmuckstücke des Schachtgrabes III mykenische Beziehungen mit den Kassiten bereits auf dieser frühen S. Myc. I-Stufe des 16.—15. Jahrhunderts angenommen werden müssen⁵.

Da es sich um einen Frauenschmuck handelt und da die anderen Beigaben dieses Grabes keine ausgesprochene Anlehnung an die — zwar nur dürftig bekannte — kassitische Bildkunst erkennen lassen, so ist daran zu denken, daß es sich bei der Toten um eine Fürstin fremder, kassitischer Herkunft handeln kann. Die übliche Verflechtung der großen Herrscherfamilien in dieser Zeit durch Hochzeit mit fremden Prinzessinnen ist ja gerade auch für die Kassiten aus Schriftdokumenten bekannt⁶.

Andererseits legen die auffallenden Entsprechungen, die viele Denkmäler der frühmykenischen Zeit mit solchen der Mitannikultur erkennen lassen⁷, es nahe, diese für zwei Zeitstufen nun aufgezeigten Beziehungen zu den Kassiten nicht nur als Sonderfälle zu betrachten, sondern in ihnen weitere Belege für einen geschichtlich begründeten Zusammenhang zwischen der mykenischen Kultur und den von indoeuropäischen Völkern im 2. Jahrtausend im Iran und in Mesopotamien errichteten Reichen zu sehen.

M.-L. und H. ERLENMEYER

⁴ F. Matz, Kreta und frühes Griechenland, 1962, 177f., 181

⁵ Zur Chronologie ist zu vermerken, daß neuerdings W. Nagel, Berliner Jahrbuch für Vor- u. Frühgesch. 1, 1961, 16ff. für Hammurabi die Jahre 1930—1887 annimmt gegenüber bisher 1728—1686. Deementsprechend würde auch das bisherige Datum für das Ende der Dynastie und den Anfang der Kassitenzeit (1531) höher anzusetzen sein. Kassiten werden schon in Texten aus der Zeit von Hammurabis Vater, Sin-Muballit erwähnt; H. Schmökel, Gesch. Alt-Vorderasiens, 1957, 172. Über Kassiten im Iran s. R. Girshman, Iran, 1954, 64

⁶ Über solche Hochzeiten s. H. Schmökel, loc. cit. 174

⁷ s. M.-L. u. H. Erlenmeyer, Orientalia 33, 1964, 199

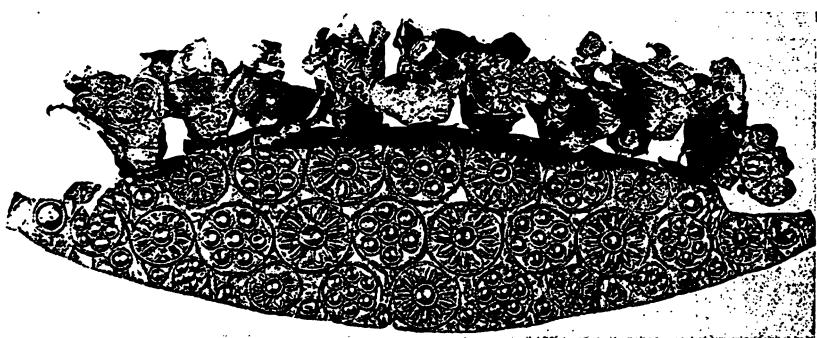


Fig. 1

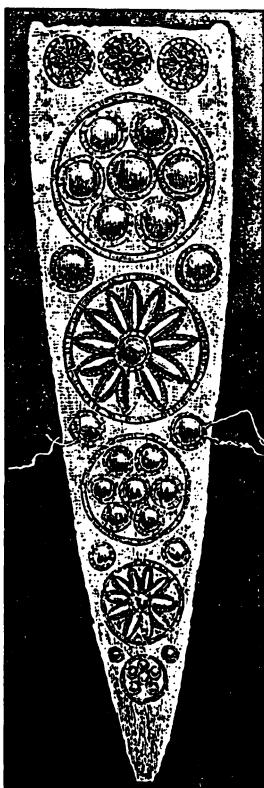


Fig. 2

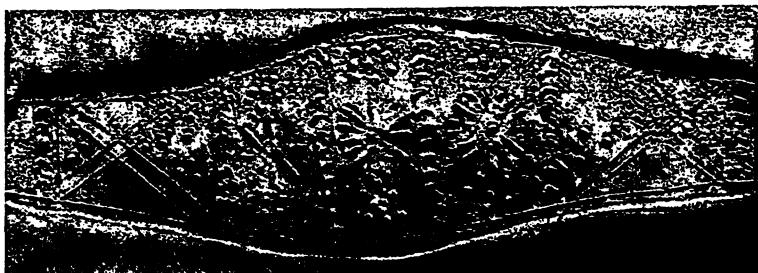


Fig. 3

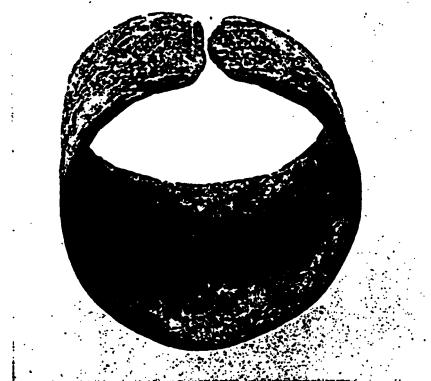


Fig. 4

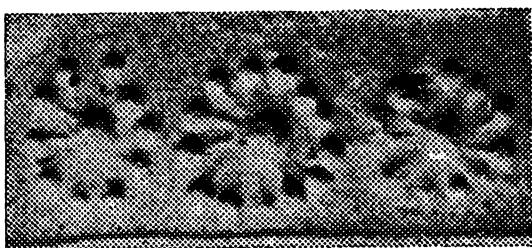


Fig. 5

ZUR DATIERUNG DES THRONRAUMS VON KNOSSOS

Im Zusammenhang mit dem Spätansatz von Linear B hat C. Hopkins¹ versucht, auch den Thronraum an der Westseite des Zentralhofs von Knossos in das 13. Jahrhundert zu setzen. Er stützt sich dabei auf die Tatsache, daß die Greifen des Thronraum-Freskos keine Flügel haben und daß keine Darstellungen von Stieren oder Stierwesen vorhanden sind, die neben dem ‚Thron des Minos‘ zu erwarten wären. Die Frage der Flügellosigkeit der Greifen sucht Hopkins mit Hilfe von zwei Elfenbeinreliefs aus Megiddo zu lösen, die aus der Zeit von 1350—1150 stammen. Ebenso wie hier stelle auch auf dem knossischen Fresko die Schraffur an der Unterseite der Greifenkörper stilisierte Federn dar, während die Flügel selbst im oberen Teil des Freskos weggelassen worden seien. Einen weiteren Beweis für die späte Entstehung des Thronsaalfreskos sieht Hopkins in dem gemalten Sockel, der gemasertes Gestein wieder gibt, und in den breiten Wellenbändern des Bildgrundes. Beide Eigentümlichkeiten fänden sich auch auf dem Frauenfries aus Theben, der — ebenso wie der Palast selbst — von Mylonas in Übereinstimmung mit Rodenwaldt in das 13. Jahrhundert, genauer in dessen zweite Hälfte, gesetzt werde. Im übrigen gäbe es keinen sicheren Beweis für das Vorhandensein von Greifen an der Nordwand rechts und links des Thrones. Als Bestätigung dafür bringt er in Plate 99,8 eine Aufnahme des Thrones mit einem Teil des noch an der Wand haftenden Freskos, die von Evans kurz nach der Freilegung des Thronraumes gemacht wurde. Außerdem müßten, wenn der Thron tatsächlich König Minos gehört haben soll, die flankierenden Tiere Stiere oder Stierwesen gewesen sein.

Hopkins kehrt dann zu den Datierungsfragen zurück. Nur etwa 30 m südlich vom Thronraum und 2 m unter der Oberfläche seien die ‚Chariot tablets‘ gefunden worden, auf denen ein ‚mykenischer‘ Wagentypus und die ‚mykenische‘ Form der in Büschel zusammengefaßten Mähnen ebenso wiedergegeben wären wie auf späten Fresken aus Mykenai und Tiryns. Die Fundlage der Täfelchen beweise, daß sie aus der letzten Zeit des Palastes von Knossos stammen und zeitlich von den Festlandstäfelchen nicht zu trennen sind. Die letzten Paläste von Mykenai, Tiryns und Pylos, in denen sie gefunden wurden, wären ebenso wie die Kuppelgräber von Orchomenos, Pylos und das ‚Schatzhaus des Atreus‘ in das 13. Jh. zu datieren. Dieser Reihe monumentalier Gräber schließt Hopkins auch das Kuppelgrab von Vapheio an, das sonst allgemein in die SM I-Stufe gesetzt wird. Als Begründung dient ihm hier ein in Knossos gefundenes Täfelchen (K 872), das einen ‚Vapheio-Becher‘ zeigt. Von hier ist es für Hopkins dann nur noch ein Schritt, um auch die Palaststil-Keramik und andere SM II-Funde in das 13. Jh. herabzusetzen. Immerhin bemerkt er selbst (419): „This does not resolve the problems whether

¹ A review of the Throne Room at Cnossos, AJA 67, 1963, 416 ff.

bulls or griffins flanked the Throne of Minos, and whether the griffins of the west wall were winged or not. It is sufficient for the moment to raise these questions and to point the way for more extensive research".

Schon dieses Kurzreferat zeigt, daß die Methode, die Hopkins anwendet, ebenso verfehlt ist wie seine Ergebnisse. Da ich die eingehende Untersuchung, die er wünscht, schon in zwei Arbeiten² geliefert habe, die Hopkins entgangen zu sein scheinen, beschränke ich mich hier auf einige ergänzende Bemerkungen:

1. Die Behauptung, daß auf den Stuckfragmenten, die von der Nordwand des Thronraums stammen, nur Teile von Pflanzen erhalten sind, und daß das Vorhandensein von Greifen nicht gesichert ist, beruht auf ungenügender Kenntnis der Tatsachen. Evans hat PM IV 2 Plate 32 den nach rechts gelagerten Greifen abgebildet: Die erhaltenen Teile des Freskos heben sich deutlich von den ergänzten ab, so daß eine Überprüfung der Rekonstruktion möglich ist. Weiterhin sind auf dem großen Freskobruchstück, das Hopkins selbst in Plate 99, 8 abbildet, außer Pflanzen auch die Vorderfüße eines nach links gelagerten Greifen und das darunter angeordnete Göttersymbol erhalten.

2. Auch die These, neben dem 'Thron des Minos' wären Stiere oder Stierwesen zu erwarten, läßt sich nur aus ungenügender Kenntnis der Tatsachen erklären. Schon Evans hat (PM IV 2, 920) richtig gesehen, daß der Thron, und damit auch die auf ihm sitzende Person, „the centre of a religious composition“ ist, die nicht nur von den flankierenden Greifen, sondern auch von den den Thron unten umschließenden „altar bases“ gebildet wird. Durch eine eingehende Untersuchung der einzelnen Kompositionselemente habe ich dann in den genannten Arbeiten zu zeigen versucht, daß der Thronsaal eine sakrale Anlage des 15. Jhs. ist und daß der Throninhaber mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Frau war, die die von Greifen oder Löwen flankierte Göttin der minoischen Siegel vertritt. Wenn Hopkins am 'Thron des Minos' die Stiere vermißt, so bestätigt er damit also nur ungewollt meine Ansicht, daß der Thron nicht der Thron des Minos, sondern der Thron einer weiblichen Offiziantin gewesen ist. Als Bestätigung für die göttliche Natur der Throninhaberin könnte auch Hopkins' Hinweis gewertet werden, daß die gewellte Form der Lehne des Thrones den Strömen fließenden Wassers gleichzusetzen sei, die auf einer Wandmalerei im Palast von Mari den göttlichen König umrahmen. Man könnte allerdings fragen, ob das Beispiel auf die minoische Religion anwendbar sei, und wird wohl besser der einleuchtenden Erklärung von Evans den Vorzug geben, der Thron sei die steinerne Nachbildung eines

² Zum Wandschmuck des Thronsaales in Knossos, Minoica, Berlin 1958, 334 ff. und Zum Problem des Thronraumes in Knossos, Minoica und Homer, Berlin 1961, 31 ff.

hölzernen Vorbildes. Im übrigen gibt es im Thronraum genügend andere Hinweise auf die Göttlichkeit des Throninhabers³.

3. Was das Täfelchen KN 872 mit dem ‚Vapheio-Becher‘ betrifft, so wäre einmal zu sagen, daß die Zeit von Vapheio durch die Grabfunde, die Hopkins nicht einmal erwähnt, so eindeutig festgelegt ist, daß eine Umdatierung nicht möglich ist. Ich verweise hier nur auf F. Matz, der in Kreta und frühes Griechenland (128) bemerkt: „Das Paar goldener Becher, das in einem Kuppelgrab auf dem Festland, bei Vapheio in Lakonien, gefunden wurde, ist kretischer Import. Diese Beurteilung gründet sich nicht nur auf die Qualität. Mit Hilfe der Glyptik läßt sie sich stilistisch beweisen. Denn dort kann man die festländische Produktion von der minoischen scheiden, und die beiden Becher stellen sich zu dieser. Zu datieren sind sie in das späte 16. oder frühe 15. Jahrhundert“⁴. Im übrigen scheint es Hopkins entgangen zu sein, daß KN 872 nach Evans' Ansicht das einzige Täfelchen ist, das nicht erst im Feuer der Palastkatastrophe zufällig ‚gebrannt‘, sondern ebenso wie die A-Täfelchen im Ofen gebacken wurde⁵. Das Täfelchen kann daher wesentlich älter sein als die übrigen vom Ende von SM II bzw. SM IIIa 1 stammenden Täfelchen. Außerdem beruht Evans' Datierung (SM Ib) nicht nur auf dem Zeitansatz von Vapheio, sondern auch auf den etwa gleichzeitigen Darstellungen der Kftjw-Gesandten und ihrer Gaben in ägyptischen Gräbern. Evans bemerkt (a. O. 729) richtig, daß „large vessels of this class (Vapheio cup) of gold and inlaid silver are carried by the tribute bearers from Keftiu on the walls of the Tomb of Senmut, of more or less contemporary date“. Hinzu kommt, daß nicht nur der ‚Vapheio-Becher‘ in Z. 3 des Täfelchens, sondern auch die Stierkopfgefäße in Z. 1 und 2, wie Evans (a. O. 730) bemerkt, ihre Parallelen finden „among the gifts of the Chieftains of Keftiu to the Viziers of Hatshepsut and Thothmes III, in the closing decade of the sixteenth and the beginning of the fifteenth century B. C.“. Die Versetzung des Täfelchens in das 13. Jh., die Hopkins vorschlägt, kommt daher nicht nur mit der Chronologie von Vapheio, sondern auch mit der ägyptischen Chronologie in Konflikt⁶.

4. Um seine Spätdatierung der Fresken des Thronraums zu stützen, sieht Hopkins sich gezwungen, auch den Frauenfries von Theben in das

³ Vgl. dazu die oben genannten Arbeiten und Evans a. O. 920. Wenn Hopkins (418) schreibt: „Evans pointed to a large number of glazed roundels found on the pavement of the Throne Room . . . He compared them to roundels found at Tell-el-Yehudiyeh“ etc., so scheint er nicht bemerkt zu haben, daß Evans den Satz aus BSA 6, 1898/1900, 41f. in einem Addendum zu S. 3 durch einen Hinweis auf ältere und näher liegende Parallelen in Schachtgrab IV von Mykene berichtigt hat.

⁴ Vgl. auch ebd. 134, 136, 225 und V. E. G. Kenna, oben S. 35 ff.

⁵ PM IV 2, 729; vgl. jetzt auch J. T. Hooker oben S. 155

⁶ Zu den Beziehungen zwischen den ägyptischen Grabdarstellungen und minoisch-mykenischen Funden vgl. auch D. Fimmen, Die kretisch-mykenische Kultur 181 ff. und H. J. Kantor, The Aegean and the Orient 33 ff.

13. Jahrhundert zu setzen. Er beruft sich dafür auf die Datierung von Mylonas⁷, der sich seinerseits auf Rodenwaldt⁸ stützt. Hier hat Hopkins offenbar ein Mißverständnis von Mylonas übernommen, da Rodenwaldt weder an den genannten Stellen noch sonstwo den thebanischen Frauenfries in das 13. Jh. datiert. Er rechnet ihn mit eingehender Begründung vielmehr zur „älteren festländischen Malerei“, die er 1550—1400 ansetzt^{8a}. Im übrigen darf ich hier auf meine Untersuchung „Die zeichnerische Rekonstruktion des Frauenfrieses im böotischen Theben“ verweisen, in der ich die Frage der Datierung ausführlich behandelt habe. Die Rekonstruktion des Frieses hat vier Bildgrundstreifen ergeben, so daß die von Hopkins (Plate 98, 6) reproduzierte ältere Rekonstruktion als überholt angesehen werden muß.

H. REUSCH

THE READING OF A SEAL INSCRIPTION FROM THEBES

While Professor Falkenstein's reading of the seal Kathimerini 19. 4. 1964, upper seal [Kadmos III 109] was the best possible from the photograph then available, the much clearer photograph published more recently in the London Illustrated News, November 28, 1964, p. 861, allows a complete decipherment:

i-na pi a'marduk At the command of Marduk
ša-ki-n-šu li-bur May the one equipped with this (seal) be established.

While this inscription is not exactly duplicated on any Babylonian seal of the late Cassite period to my knowledge, close parallels can be quoted¹:

At the command of Sin and Marduk, the gods, his lords, may the one equipped with this (seal) be sated with good health. The seal of . . . -Marduk, the physician, son of Sin-ašarēd, the physician.

L. Delaporte, Catalogue des cylindres orientaux . . . du Musée du Louvre, II, pl. 85, no. 12

May the one [equipped] with this seal at the command of Marduk move about in the palace, may he have an abundance of good health, and may he rejoice the heart of (his) god and king.

L. Delaporte, loc. cit. no. 2

⁷ Hesperia 31, 1962, 302f.

⁸ Rodenwaldt, Tiryns II, 188f, und Tab. auf 201.

^{8a} Vgl. jetzt auch M. R. Popham, AJA 68, 1964, 353, dessen Artikel mir leider erst während des Druckes dieser Mitteilung zugänglich wurde.

⁹ Abhandlungen der Dtsch. Akad. d. Wiss. zu Berlin, Klasse für Sprachen, Literatur und Kunst, 1955, Nr. 1, Berlin 1956.

¹ Since this is not a cuneiform journal I give translations only. The original inscriptions can be seen in photograph in the sources given.

I have made my effort; now let an increase in wealth, flocks, divine favour — things for which I have prayed to Marduk — come about. May I experience divine favour, and may the one equipped with this (seal) be established.

L. Delaporte, *Cylindres orientaux de la Bibliothèque Nationale*, no. 297

Further parallels could easily be cited, but these are sufficient to show that the seal found in Thebes contains the stock phraseology of Babylonian seals of the late Cassite period, that is c. 1400—1200 B. C. However, the placing of the writing horizontally, rather than in vertical lines, is more characteristic of Assyrian seals, either contemporary with the late Cassite period or later.

W. G. LAMBERT

EPIGRAPHISCHE MITTEILUNGEN

Hieroglyphische Schrift

Eine Reihe bisher unbekannter hieroglyphischer Siegel aus amerikanischen Sammlungen enthält der Bericht von V. E. G. Kenna, *Cretan and Mycenaean Seals in North America*, AJA 68, 1964, 1ff. Plate 1—4.

Weitere Schriftsiegel sind bei den neuen Grabungen in Mallia gefunden worden; vgl. A. M. S. Megaw, *Archaeology in Greece for 1963—64* (1964), 27f. mit Fig. 33.

Linear A

Das Archäologische Museum in Herakleion hat aus Privatbesitz ein neues Linear A-Täfelchen erworben, das angeblich aus Phaistos stammt und sich mit den H. Triada-Täfelchen berührt (Inv.-Nr. 1609). Hinzu kommt ein Kalksteinsockel aus dem Gebiet des Kophinas (Asterousion Oros), der auf den Seiten eine 'archaische' A-lineare Inschrift trägt (Inv.-Nr. 2627), und ein Gewichtstein aus dem Gebiet von Siteia mit einzelnen Zeichen. N. Platon hat freundlicherweise zugesagt, die drei Stücke im KADMOS zu veröffentlichen.

Bei der zweiten Grabungskampagne in Kato Zakro (September 1963) sind 10 vollständige A-Täfelchen und 4 größere Fragmente gefunden worden; vgl. N. Platon, *Archaeology* 16, 1963, 269 und ILN 7. 3. 1964, 350; M. Paraskevaidis, *Kathimerini* 3. 11. und 8. 11. 1963 und L. Pomerance (Vortragreferat), *Nestor* 1. 1. 1964, 301. Bei der von Mitte August bis Ende September dieses Jahres durchgeführten dritten Grabungskampagne sind keine neuen Täfelchen gefunden worden.

Zu den A-linearen Inschriften aus Melos und Thera (vgl. Bibliographie der kretisch-mykenischen Epigraphik 73) kommt jetzt eine neue In-

schrift, die 1963 bei den amerikanischen Grabungen in der Hafensiedlung von H. Irini auf Keos gefunden worden ist (vgl. Nestor 1. 8. 1963, 269). Der wichtige Fund ist von J. L. Caskey, Archaeology 16, 1963, 284 (unten rechts) und Hesperia 33, 1964, 325f. Plate 52g veröffentlicht worden. Es handelt sich um ein Bruchstück eines Weingefäßes mit zwei übereinander stehenden Zeichen, L 53 und L 87 (Wein). Die beiden Zeichen sind so verbunden, daß die untere Querlinie von L 53 mit der oberen des Weinzeichens zusammenfällt; sie drücken also einen Begriff aus. Wenn meine alte Vermutung richtig ist, daß L 53 aus der Hieroglyphe Evans Nr. 40 ("Spouted vessel, perhaps for libations") entstanden ist, wäre: „(Libations?) - Gefäß (für) Wein“ o. dgl. zu lesen.

Inzwischen sind nach einer Mitteilung des Nestor 1. 8. 1964, 341 in Keos weitere Linear A-Inschriften gefunden worden; vgl. J. L. Caskey Hesperia 33, 335 Postscript: "Several more Linear A signs have been found at Ayia Irini" (Nestor 1. 9. 1964, 349) und Archaeology 17, 1964, 277: "A deposit in the northern area yielded pottery of Middle Minoan types, along with which were a lamp, probably of local manufacture, and a fragment of what appears to be a clay tablet, both inscribed with signs in Linear A script."

Linear B

Bisher unpublizierte Skizzen von Siegelabdrücken mit Linear B-Zeichen und Gruppen hat L. R. Palmer, The Find-places of the Knossos Tablets (On the Knossos Tablets I), Oxford 1963, Plate Vff. veröffentlicht; vgl. auch V. E. G. Kenna oben 45.

J. Chadwick und J. T. Killen haben im BSA 58, 1963, 63ff. Plate 18-25 neue Fragmente von Linear B-Täfelchen publiziert. Es handelt sich um die bei den Grabungen der British School at Athens an der 'Royal Road' gefundenen Fragmente (68ff.), Fragmente aus dem Besitz des British Museum (70) und die sogenannten ΑΓΡΑΦΑ (70ff.). Alle neuen Fragmente sind inzwischen auch in die dritte Auflage von The Knossos Tablets (BICS Supplement 15), London 1964, aufgenommen worden. Hinzu kommt jetzt das von J. Chadwick, Nestor 1. 10. 1964, 353 besprochene Täfelchen der Sammlung Desborough und das von E. Touloupa oben 27 Abb. 9 publizierte und von K. D. Ktistopoulos oben 29 behandelte Täfelchen aus Theben.

Die Gesamtzahl der in Theben gefundenen Inschriften beträgt, wie ich bei einem Besuch des Museums feststellen konnte, 7 ganze Täfelchen und größere Fragmente und 17 kleinere Fragmente. Ihre Veröffentlichung soll im Rahmen des Gesamtberichts über Theben erfolgen. Die Zahl der babylonischen Siegelzylinder, die inzwischen von Edith Porada und Jean Nougayrol untersucht worden sind, beträgt 36, darunter 14 beschriftete Siegel; vgl. jetzt den ausführlichen Bericht von N. Platon, ILN 25. 11. und 5. 12. 1964, Archaeological Section Nr. 2207 und 2208.

Mauerzeichen

Bei den neuen Ausgrabungen in Arkhanes sind fünf Mauerzeichen zum Vorschein gekommen, die der Leiter der Grabung, I. Sakellarakis, in einem der nächsten Hefte von KADMOS veröffentlichen wird.

Zypern

J. V. Karageorghis und B. T. Mitford berichten im BCH 88, 1964 67ff. über "A Royal Inscription from Curium", V. Karageorghis ebd. 309f. mit Fig. 30 über eine kyprische Grabstele aus einer der Nekropolen von Polis tis Chrysochou. V. Karageorghis und O. Masson werden zwei kyprische Inschriften aus Marion und frühattische Vaseninschriften aus Salamina in KADMOS IV 2 behandeln.

Kleinasien

Bei den amerikanischen Grabungen in Sardis ist neben kleineren Inschriften ein in die Synagoge des 3. Jhs verbauter Stein mit einer längeren Inschrift gefunden worden. Nach R. Gusmani, der den Fund in den Indo germanischen Forschungen 69, 1964, 134ff. besprochen hat, „handelt es sich um ein neues Schriftsystem, das sich mit keinem der bisher bekannten deckt.“ G. Neumann wird die Inschrift in KADMOS IV 1 behandeln; im übrigen vgl. G. M. A. Hanfmann-A. H. Detweiler, Sardis Excavations II, ILN vom 21. 3. 1964, Archaeological Section Nr. 2176, 432 Fig. 8; dieselben, Excavations at Sardis in 1962, Turkish Review of Archaeology 12:1, 1962 (1964), 31 mit Taf. 39 Fig. 18; G. M. A. Hanfmann, The Sixth Campaign at Sardis (1963), BASOR 174, April 1964, 50f. mit Fig. 18 und 31.

G. M. A. Hanfmann bemerkt in Rapports et Communications du VIII. Congrès International d'Archéologie Classique in Paris (1963), 166: "That a totally different system of writing may have preceded the Greek type of alphabet is suggested by curious signs found in the Harvard-Cornell excavations." Nach freundlicher Auskunft des Verf. (22. 1. 1964) handelt es sich um die in BASOR 162, April 1961, 23 Fig. 10—11 veröffentlichten Funde. Die Zahl dieser Zeichen hat sich seither nicht vermehrt.

Eine neue Inschrift mit einer anscheinend unbekannten Sprache aus dem Tal von Müskeli, Karien, veröffentlicht E. Vermeulle, The Early Bronze Age of Caria, Archaeology 14, 1964, 247.

Palästina

H. J. Franken, Clay Tablets from Deir 'Allā, Jordan, Vetus Testamentum 14, 1964, 377ff. und Excavations at Deir 'Allā, season 1964, ebd. 417ff. veröffentlicht Tontäfelchen mit einer bisher unbekannten Linear-

schrift aus dem spätbronzezeitlichen Heiligtum von Deir 'Allā, das kurz nach 1200 v. Chr. durch ein Erdbeben zerstört worden ist. Es handelt sich um drei Schrifttäfelchen und acht Täfelchen mit Punktreihen. Eine sichere Zuordnung der Schrift ist vorläufig nicht möglich. Franken bemerkt: "The three tablets bear a hitherto unknown type of early and most probably alphabetic script. While some letters have affinities with the Phoenician Byblos script of Aḥiram, there is probably a South Semitic element in their writing." Vgl. jetzt auch Franken, De Nederlandse Expeditie naar Deir 'Allā, Jordanië. Seizoen 1964; *Phoenix (Ex oriente lux)* 10, 1964, 161 ff. mit Fig. 83—85.

In Hazor II. An account of the second seasons of excavations, 1956, Jerusalem 1960, Plate 179. Nr. 7 ist ein mykenisches Idol veröffentlicht, doch fehlt die Wiedergabe des auf seinem Rücken befindlichen Zeichens. Nach brieflicher Mitteilung von Y. Yadin (15. 5. 1964), dem auch an dieser Stelle für seine Auskunft gedankt sei, handelt es sich um ein liegendes Kreuz: 

E. GRUMACH